

Mit spitzer Zunge gegen Egoismus der Gesellschaft

Uli Masuth nahm in Wulfen ichbezogene
Mitmenschen aufs Korn.

Von Sabine Bornemann

Wulfen-Barkenberg. Uli Masuth zeigte sich am Freitagabend erstaunt, dass die Agora vom Gemeinschaftshaus so voll besetzt war. „Wieso sind Sie gekommen? Hier geht es doch nur um mich“, scherzte der freiwillige Ossi garniert mit ein paar Akkorden auf dem Flügel.

„Dabei kann ich ihnen gar keine Skandalchen bieten, denn ich bin ein braver Katholik, verheiratet, Familienvater, studierter Germanist und Kirchenmusiker.“ Der Kabarettist hatte auch gleich die Antwort parat: Solange er von sich selber rede, komme ja kein Zuschauer in die Verlegenheit, reagieren oder sogar mitspielen zu müssen. Zudem würden solche Monologe in unsere heutige „Gesellschaft von Egoisten“ mit ihren „Selfies“ und Ich-AGs passen.

Ohne Schenkelklopfer

Masuth erinnerte an Pressemeldungen von einem kollabierten Rentner, über den die anderen Kunden vor einem Bankautomat einfach drübergestiegen sind. Genau solche Blüten des Egoismus sowie Selbstverliebtheit und Selbstinszenierung in Politik und Gesellschaft wurden in seinem sehr politischen Programm aufs Korn genommen – ohne triviale Schenkelklopfer.

Uli Masuth bezeichnet sich selbst als Familien- und Vereinsmensch mit vielfältigem ehrenamtlichen Engagement. So hat er nicht viel übrig für die Eitelkeiten eines Christian Lindner oder die Ausfälle des amerikanischen Präsidenten Donald Trump. „Es wird er-

zählt, Trump habe sich bei einem Staatsbesuch im Oval Office hingeworfen und mit den Fäusten auf den Boden geklopft. Sicherheitskräfte mussten ihn daraufhin ohne Abendessen ins Bett bringen. Es gibt also nicht nur eine dunkle Seite der Macht, sondern auch eine blöde“, folgerte Masuth.

Lieber den Mund halten

Alexander Gauland von der AFD erteilte er den Rat: „Es ist manchmal besser, den Mund zu halten und den Eindruck zu erwecken, dumm zu sein, als ihn aufzumachen und damit jeden Zweifel an der Dummheit zu beseitigen!“

Mit spitzer Zunge kommentierte Uli Masuth die allgegenwärtige Handynutzung und Virtualisierung unseres Lebens: „Wir sind uns früher real auf dem Spielplatz begegnet, anstatt nur noch unter der Hand ohne Blickkontakt in Kürzeln zu kommunizieren. Inzwischen befinden wir uns auf dem Weg zurück zur Amöbe, die oben drein lückenlos überwacht werden kann!“

Masuth dachte auch laut darüber nach, wie eigentlich „Verlieben“ funktioniert.

Als wesentliche Voraussetzung für das Interesse an einem anderen machte er die Verschiedenheit, etwas Geheimnisvolles am Gegenüber aus. Das Fremde sei reizvoll. Das sollte man den Fremdenfeinden in unserer Gesellschaft mal klar machen.



Kabarettist Uli Masuth erzählte im Gemeinschaftshaus von seinem „Leben als ICH“ im aktuellen politischen Kontext und unterstrich die jeweilige Gefühlslage durch Improvisationen am Klavier.

RN-FOTO BORNEMANN